

Naturschändung — für wen?

Eine Antwort an die Herren Luis Zuegg, Franz Wallack und Theodor Heinrich Mayer.

Der in den Jahren 1934/35 entbrannte, 1938 anscheinend begrabene Streit um den Plan einer Seilbahn aus der Gamsgrube im Herzen des künftigen österreichischen Nationalparks in den Hohen Tauern auf den Fuscherkarkopf ist 1948 neu entfacht worden. Der heute 73jährige Seilbahnbauer Ing. Luis Zuegg erklärt diese angeblich „schönste Seil-schwebebahn der Welt“ für die Krönung seines Lebenswerks. In einem Bericht über seine Verhandlungen mit der Großglockner-Hochalpenstraßen-AG. und der Landesregierung in Salzburg (Tiroler Tageszeitung 21. August 1948) steht u. a. wörtlich: „Dort liegt eines der schönsten österreichischen Naturschutzgebiete, wo seltene Pflanzen, Tiere und Schmetterlinge leben. Die Bergstation wird in den Felsen eingesprengt werden und 3300 m über dem Meere liegen.“ Auf die selbstverständlichen Proteste gegen die Wiederaufnahme dieses Projektes, wie sie u. a. der Alpenverein als Grundeigentümer anlässlich seiner Jahresversammlung in Mayerhofen, mehrere Kärntner Zeitungen und die Wiener Zeitschrift „Furche“ (5. Februar 1949) gebracht haben, hat der technische Schriftsteller Dr. Theodor Heinrich Mayer im Einvernehmen mit dem Erbauer der Glocknerstraße, Hofrat Ing. Wallack, im offiziellen Organ des Österreichischen Automobil-, Motorrad- und Touring-Clubs „Auto Touring“ (Aprilheft 1949) einen heftigen, selbst von der Schriftleitung nicht ohne Bedenken aufgenommenen Angriff nicht nur gegen die Gegner dieses Seilbahnprojektes und den Alpenverein überhaupt, sondern gegen den gesamten Naturschutz gerichtet. Seine höhnisch an die „patentierten Naturschützer“ gerichteten Fragen seien hiemit beantwortet.

1. Unter „Grundsätzliches zu dem Unsinn, der uns immer wieder als Naturschutz verzapft wird“, fragt Mayer, was Natur ist, ob „nur die Landschaft oder die Bergwelt“, die er also offenbar ebensowenig zur Landschaft zählt wie Zuegg die Schmetterlinge zu den Tieren. Nachdem er auch vom Vorhandensein von Naturschutzgesetzen und Naturschutzbehörden keine Ahnung zu haben scheint, verweise ich ihn zunächst auf den Vorspruch zu dem auch in

Österreich noch geltigen Gesetz, in dem auf die „ideellen, aber auch wirtschaftlichen Schäden“ der rasch fortschreitenden Verödung der Landschaft hingewiesen wird. Nach dem Entwurf zum neuen österreichischen Naturschutzgesetz hat der Naturschutz „die Aufgabe, die Landschaft im allgemeinen, besondere Landschafts- und Naturschutzgebiete, besondere Naturgebilde sowie die freilebende Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und zu pflegen“. In der beim Gründungskongress der Internationalen Union für Naturschutz von den Delegierten der meisten Kulturstaaten im Herbst 1948 angenommenen Satzung wird Naturschutz als „die Erhaltung der gesamten lebenden Welt als der natürlichen Umwelt des Menschen mit ihren sich erneuernden Hilfsquellen“ und als der „Grundlage jeglicher Zivilisation“ definiert. „Die fortschreitende Verarmung der Naturschätze bewirkt bereits eine Verminderung der Lebensbedingungen der Menschheit“.

2. Nachdem auch die Schriftleitung des „Auto Touring“ meint, „daß es einige — nicht die fortschrittlichsten — Kreise gibt, die mit diesen Ausführungen (d. h. Mayers) nicht vollkommen einverstanden sein werden“, stelle ich fest, daß alle fortschrittlichen Staaten längst die Notwendigkeit der Schaffung und Erhaltung von Naturschutzgebieten erkannt haben. Darin sind sich auch die von Mayer so genannten „Befreiungsmächte“ einig, die Vereinigten Staaten ebenso wie die Sowjetunion, Großbritannien wie Frankreich. Nur wird in den einen Staaten, wie in Rußland, mehr die wissenschaftliche, wirtschaftliche und hygienische Notwendigkeit des Naturschutzes, in anderen mehr seine ästhetische und nicht zuletzt erzieherische und ethische Notwendigkeit betont, so in den USA, die schon 1872 einen Nationalpark errichtet haben und heute deren nicht weniger als 26 mit einer Gesamtfläche von über 48.000 km² besitzen und dazu noch 38 eigentliche, vollkommener geschützte und daher nicht jedermann erschlossene Naturschutzgebiete mit einer Fläche von über 38.000 km². Diese werden auch als Naturheiligtümer (Sanctuaries of Nature) bezeichnet.

Die Sowjetunion besitzt heute über 90 staatliche Naturschutzgebiete, im europäischen Teil mit einer Gesamtfläche von über 100.000 km², welche Größe von mindestens 5 der asiatischen Großreservate erreicht oder übertroffen wird. Die belgischen Nationalparke im Kongo umfassen 27 500 km², die französischen ungefähr ebenso große Flächen, die demnächst, wie die der schwedischen Nationalparke, wesentlich vergrößert werden sollen. Sind vielleicht Schweden und Norwegen, die längst vollkommen geschützt und vorbildlich durchforschte Nationalparke und noch strenger geschützte Totalreservate besitzen, und die Schweiz mit ihren rund 170 Naturschutzgebieten, darunter dem 160 km² großen Eidgenössischen Nationalpark im Unterengadin und dem nur wenig kleineren um den Aletschgletscher sowie 33 Jagdbanngebieten von zusammen 1900 km² keine fortschrittlichen Länder? Selbst das kleine, arme, aber fortschrittliche Finnland hat 1938 9 Natur- und Nationalparke mit zusammen 900 km² ausgeschieden. Österreich ist der einzige mitteleuropäische Staat, der noch immer keinen eigentlichen Nationalpark besitzt.

3. Wenn Mayer glaubt, daß die Zerstörungen durch den menschlichen Verkehr gegenüber denen durch Naturkräfte verschwindend klein seien, und daß insbesondere die geplante Autostraße in die Gamsgrube, die er als „ein vollkommen uninteressantes Kar“ zu bezeichnen wagt, „wie es allein in der Glocknergruppe hunderte gibt“, „schlimmstenfalls den hundertsten Teil“ der Fläche wegnehme und daß dadurch die „paar unbekanntem Bleamerln“ weder bisher noch in Zukunft betroffen würden, verrät er damit eine noch größere Ignoranz als Ing. Zuegg, der die Gamsgrube immerhin als „eines der schönsten österreichischen Naturschutzgebiete“ gelten läßt, aber dennoch Felsprengungen darüber befürwortet.

Tatsächlich haben schon die 1936 vorgenommenen Sprengungen an den seit Hoppes Entdeckungen von 1813 weltberühmt gewordenen Schätzen der Gamsgrube nicht mehr gutzumachende Schäden verursacht, deren Umfang biologisch völlig ungebildete Leute weder verstehen noch beurteilen können. Daß der Wert dieser Schätze nur von verhältnismäßig wenigen Fachleuten voll gewürdigt werden kann, entschuldigt ihre Vernichtung ebensowenig, wie etwa die Zerstörung wertvoller Archivalien, deren Texte auch nur Fachleute lesen

können. Wie auch ausländische Kenner über die bedrohten Schätze der Gamsgrube urteilen, zeigt schlagend ein Aufsatz in der Zeitschrift „L'Alpe“ des Italienischen Touring-Clubs vom Oktober 1935, der mit folgenden Sätzen schließt: „Es ist der Wunsch aller Schönheitssucher, aller Naturforscher, daß das Projekt einer Verlängerung der Gletscherstraße niemals verwirklicht und bald das ganze Pasterzengebiet vollkommen geschützt werde, das seinen reichsten Ausdruck im kleinen Tälchen der Gamsgrube findet, die daher um jeden Preis geachtet und geschont werden muß. Die Fremden, die Österreich lieben, indem sie seine Naturschätze und die traditionelle Gastlichkeit seines Volkes schätzen, wollen keine verwüsteten Landschaften vorfinden und wissen ebenso gut, wohin man mit dem Autoverkehr gelangen kann wie auch, wo man noch die freie und unversehrte Natur in ihren erhabensten Manifestationen genießen und bewundern kann.“

Will sich der Österreichische Touring-Club vom Italienischen beschämen lassen? Auch Italien hat sowohl in den Alpen, wie in den Abruzzen große Naturschutzparke errichtet.

4. Wenn Mayer meint, daß sich kein „Naturschützer“ um den in den Jahren 1940—42 geplanten Ausbau der Glocknerstraße gekümmert habe, mag er sich von ihrem Erbauer, Ing. Wallack, eines bessern belehren lassen. Die Großglockner-Hochalpenstraßen-AG. mußte nämlich zunächst auf Befehl des damaligen Reichsministers Todt unter Aufsicht seiner Landschaftsanwälte die schweren in das Landschaftsbild gerissenen Wunden durch sachgemäße Anpflanzungen nach Möglichkeit zur Heilung bringen und nicht nur Gärtner, sondern auch Bergwächter zur Beaufsichtigung des Naturschutzgebietes anstellen. Der Krieg hat den Abschluß der begonnenen Arbeiten verhindert. Heute wachen die zuständigen Naturschutzstellen, wie der vom Alpenverein als Grundeigentümer mit der Betreuung des Tauernparks beauftragte Österreichische Naturschutzbund, die Naturschutzbehörden und Bergwächter der beteiligten Länder und nicht zuletzt auch die Internationale Union für Naturschutz über die gefährdeten Schätze.

5. Wenn Mayer weiter versucht den Eindruck zu erwecken, als hätten vor 1938 die bösen „Naturschützer aus allen Lagern“ „Österreich mit dem Naturschutz Prügel vor die Füße“ geworfen und könnten dies jetzt nicht mehr, so ist

auf diese groteske Behauptung zunächst daran zu erinnern, daß das Fuscherkar-kopfprojekt ebensowenig wie die „Aus-sichtsstraße auf die Edelweißspitze“ im Interesse des österreichischen Fremden-verkehrs ausgearbeitet worden ist, daß sich vielmehr alle zuständigen öster-reichischen Stellen, wie der Alpenverein, die Akademie der Wissenschaften, die Geographische und die Zoologisch-Bota-nische Gesellschaft usw. einmütig gegen diese bergsteigerisch vollkommen über-flüssigen und auch wirtschaftlich unren-tablen Bauten gewandt haben. Über die eigentlichen „Hintergründe“ der das Fuschertörl verhandelnden „Aus-sichtsstraßen“ und des „Pro-me-nadenwegs“ in die Gamsgrube durfte damals nichts geschrieben werden. Heute weiß das In- und Ausland längst, warum die „Aussichtsstraße“ auf den verkehr-technisch und bergsteigerisch ganz be-langlosen Leitenkopf gewissen, auch nicht dem Fremdenverkehr dienenden Straßen an der Brennergrenze so ähn-lich ist, und warum zur Tarnung des eigentlichen Zwecks der Leitenkopf in „Edelweißspitze“ umgetauft und dazu das Edelweiß erst angepflanzt wurde. Im September 1936 wurden 50 Gelehrte aus 20 Staaten bei ihrem Besuch auf der Pasterze und in der Gamsgrube Zeugen der Sprengungen zu dem gegen alle österreichischen Interessen gewaltsam gebauten angeblichen „Promenadenweg“. In den Kriegsjahren ist er weitgehend verfallen und hat damit, wie ich voriges Jahr mit meinen Mitarbeitern festge-stellt habe, weitere wertvolle Lebens-gemeinschaften durch Verschüttung zer-stört. „Aber heute schreibt man wieder die gleichen Artikel wie 1934 . . . Es ist gut, wenn man ein bißchen in die Hin-tergründe . . . hineinleuchtet“, schreibt Mayer. Die „Hintergründe“ der von ihm so gepriesenen Naturschändung sind auch beim vorjährigen internationalen Naturschutzkongreß in Frankreich offen besprochen worden.

6. Mayer bedauert, daß an der Pa-sterze „derzeit leider kein Massen-rummel zu sehen ist, weil die Privat-fahrzeuge mit Ausnahme der Wagen von Angehörigen der Befreiungsmächte fast vollständig fehlen und der Verkehr sich fast ausschließlich mittels der demo-kratischen Fahrzeuge, der Autobusse, vollzieht“. Die Rucksacktouristen, die keine Straßenmaut zahlen und so gründ-lich verschandelte Orte, wie das Fuschertörl, meiden, würdigt er keines Wortes. Tatsächlich habe ich im letzten Sommer auch um das Glocknerhaus einen jeden

wirklichen Bergsteiger abstoßenden „Massenrummel“ und auch bei der Hof-mannshütte in der Gamsgrube einen Massenbesuch beobachtet, über den meine jungen Begleiter einfach entsetzt waren. Geschminkte Damen mit Stöckel-schuhen gehören nun einmal nicht ins Hochgebirge und am wenigsten in seine wertvollsten Naturschutzgebiete! Vom Gamswild ist an der Freiwand und in der Gamsgrube natürlich längst nichts mehr zu sehen.

7. Schließlich will Mayer den Kern des Kampfes „gewisser Bergsteigergrup-pen gegen neue Bergstraßen und Seil-bahnen“ nur in ihrem „verklausulierten, aber darum nicht minder verdammens-werten Egoismus“ erblicken und spricht geradezu von einem „engstirnigen und engherzigen Klüngel von Bergsteigern, die den vielen Menschen den Weg zu den Bergen verwehren möchten, um dort wenige unter wenigen zu bleiben“ Die-ser Vorwurf ist für jeden, der die reinen Motive aller wirklichen Bergsteiger, Gebirgsforscher und Naturschützer mit der Gewinn-sucht der Verehrer des Goldenen Kalbs vergleicht, die auch die letzten Naturschönheiten „erschließen“ und zu materiellem Gewinn ausnützen wollen, so grotesk, daß es wohl genügt, ihn niedriger zu hängen. Wer so offenkundig zahlungskräftigen Automobil-reisenden den Vorzug vor weniger mit materiellen Gütern gesegneten, aber an Leib und Seele gesunden Bergsteigern gibt und bedauert, daß der erhoffte „Massenrummel“ ausbleibt und fast nur Fahrzeuge der „Befreiungsmächte“ und „demokratische Autobusse“ die Glocknerstraße befahren, hat keinerlei Recht, sich als Vertreter österreichischer Inter-essen aufzuspielen. Und wer von Natur und Naturschutz so wenig versteht wie die Herren Zuegg und Mayer, hat in den Naturschutzgebieten und gar in un-seren wertvollsten ebensowenig etwas zu suchen wie ein Blindgeborener in einer Gemädegalerie oder ein Tauber in einem Konzertsaal. Wenn solche Her-ren weiterhin versuchen, auf fremdem Grund und entgegen den österreichi-schen Interessen und Gesetzen solche Verwüstungen anzurichten, wie sie es 1935/36 getan haben und noch weiter planen, so werden sich die Kenner und Hüter der bedrohten Schätze gegen ihre weitere Verwüstung und die damit ver-bundene Schädigung des österreichischen Ansehens in der gesamten gesitteten Welt mit allen Mitteln, nötigenfalls mit internationaler Hilfe zu wehren wis-sen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_8](#)

Autor(en)/Author(s): Gams Helmut

Artikel/Article: [Nafurschändung - für wen? 145-147](#)